

den Bänke gelegt und blutig gepeitscht wurden, bis ein danebenstehender mit einem Becken das Zeichen gab, daß es genug sei. Während des Peitschens schlugen die Trommler vor dem Hause einen Wirbel, damit man das Wehklagen der Gepeinigten nicht höre. Ein Abendschmaus beschloß die Feier, wobei die armen Lehrlinge abermals die Diener spielen mußten. Setzte sich einer derselben von Müdigkeit oder Schmerz übermannt, nieder so ward er zur Aufmunterung am folgenden Tage ins Wasser geworfen.

Auch die übrigen in der Niederlassung üblichen Spiele, mit denen man sich die langen Winterabende vertrieb, trugen ebenso wie die hier geschilderten, den Stempel einer rohen Zeit und waren lediglich darauf berechnet, die armen Lehrlinge zu mißhandeln und zu peinigen.

Wir kehren nach dieser, einen kleinen Einblick in das Volksleben der damaligen Zeit gewährenden Abschweifung, zu dem anfänglichen Schauplatze unserer Erzählung zurück.

An Bord der Möve.

Am Morgen nach jener Sturmnacht, welche die Flotte der Bergenfahrer zerstreut hatte, tanzte eine leichte Brigg auf den noch immer wild bewegten Wogen der Ostsee dahin. Auch sie schien an mehreren Stellen in ihrer Takelage gelitten zu haben und die Matrosen waren eifrig beschäftigt, den Schaden, so gut es eben auf der offenen See und bei der immer noch steifen Brise möglich war, auszubessern.

Mit Rücksicht auf den Umstand, daß vom Heck der Danebrog wehte, hätte es jedem, der das Schiff betrat, auffallen müssen, daß unter den in der Takelage beschäftigten Matrosen nur deutsch gesprochen wurde und auch der auf Deck befindliche Kapitän seine Befehle in derselben Sprache erteilte.

Der Mann im Ausguck machte in diesem Augenblick den Kapitän auf einen unweit des Schiffes im Wasser treibenden Gegenstand aufmerksam, und als dieser seine Augen dorthin richtete, entdeckte er einen Balken, auf welchem sich ein Mensch angeklammert hatte.